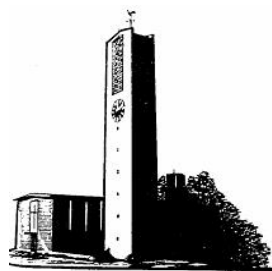


2/2020

Gemeindebrief

Protestantische Kirchengemeinde
Limburgerhof



Ostern

Alles wird **neu**,
Leben **erwacht**,
Hoffnung wächst.

*Der Herr ist auferstanden,
er ist wahrhaftig auferstanden!*

*Das
Redaktions-
Team
grüßt
herzlich
mit
einer
Sonder-
ausgabe
des
Gemeinde-
briefs*

ALLES ABGESAGT

Liebe Leserin, lieber Leser,

Alles abgesagt...

... das ist unsere Stimmung in diesen Tagen.

Und nun betrifft es auch die besonderen Gottesdienste in dieser Zeit:

Konfirmation, Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern.

Für Sie persönlich fallen auch die gewohnten Unternehmungen und Familienfeiern aus. Besonders schmerzlich: Der Verzicht auf einen Besuch bei Eltern und Großeltern, die man vor einer möglichen Ansteckung schützen möchte.

Wir möchten Sie in diesen Tagen begleiten mit einem Ostergruß, den das Redaktionsteam des Gemeindebriefs zusammengestellt hat:

Gedanken zu den Feiertagen, Bilder, Gebete und Anregungen zur geistlichen Besinnung in den eigenen vier Wänden.

Wir grüßen Sie –

von Haus zu Haus, jeder bei sich,

und doch im Geist und in Gedanken verbunden.

Ihre Pfarrerin Martina Kompa

Sonne ist nicht abgesagt
Frühling ist nicht abgesagt
Beziehungen sind nicht abgesagt
Liebe ist nicht abgesagt
Lesen ist nicht abgesagt
Zuwendung ist nicht abgesagt

Musik ist nicht abgesagt
Fantasie ist nicht abgesagt
Freundlichkeit ist nicht abgesagt
Gespräche sind nicht abgesagt
Hoffnung ist nicht abgesagt
Beten ist nicht abgesagt ...

**Nicht alles
ist abgesagt ...**

Foto/Grafik entdeckt bei der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Röthenbach

„STEH AUF UND ISS!

DENN DU HAST EINEN WEITEN WEG VOR DIR“

liebe Leserin, lieber Leser,

Mitten im Leben war der Prophet Elia auf der Erfolgsspur seiner Berufung. Unerschrocken erinnerte er seine Landsleute an ihren Glauben an den einen Gott Israels. Denn viele Menschen hatten sich inzwischen anders orientiert. Elias Auftreten rief den König und seine Frau auf den Plan, die gegen Elia die neue Lebenseinstellung der Menschen unterstützten. Deswegen flüchtete Elia, zog sich in die Wüste zurück, setzte sich unter einen Wacholder und wünschte zu sterben.

„Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes.“ (vgl. 1. Könige 19,1-13)

Die Ausbreitung des Corona-Virus und die angeordneten Schutzmaßnahmen haben unseren Alltag sehr plötzlich unterbrochen, teilweise zum Stillstand gebracht. Die gebotene Kontaktsperre bedeutet für nicht wenige Menschen auch eine Isolation. Das Gefühl der „Wüste“ wird für den einen oder anderen zum Teil des Alltags. Es scheint vor uns noch ein „weiter Weg“ zu liegen.

Der Prophet Elia fühlte sich von einem Engel angerührt. So nimmt der eine oder andere in diesen Tagen Neues wahr. Viele Nachbarn sind ansprechbar darauf, wenn es etwas zu besorgen gilt. Wir führen wieder längere Telefongespräche, entdecken im Fernsehen, in der Zeitung oder im Internet Angebote und Impulse zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung. Und man lernt Menschen überraschend neu kennen. Einige dieser Erfahrungen sind zu engelhaften Erfahrungen geworden.

Der Engel sprach zu Elia: „Steh auf und iss!“ Da waren an Elias Kopf Brot und Wasser.

Unsere wüstenhafte Zeit darf nicht dazu führen, liegen zu bleiben. Ziele und Aufgaben muss man im Blick behalten. Es gilt, soweit möglich, in Bewegung zu bleiben. **Jeder muss für sich selbst klären, was für ihn „Brot und Wasser“ ist:**

Der Anruf der Familie, ein schöner Bericht in der Zeitung, eine anregende Sendung im Fernsehen? Ein biblisches Wort? Der eigene Glaube?

„Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir“ - diese Worte des Engels an Elia wollen helfen, mit der „Wüstenzeit“ umzugehen. Für viele Menschen auf dieser Welt ist das Leben jeden Tag eine „Wüstenzeit“. Zeit, die man **aus-halten** muss. Gott geht den Weg mit uns mit: „Denn du hast einen weiten Weg vor dir“.

Um zum Gottesberg zu kommen, musste Elia durch die Wüste gehen.

Entdecken Sie, was in dieser Zeit für Sie „Brot und Wasser“ ist. Mit der Hoffnung unseres Glaubens mögen Sie das Ziel – Ihren Gottesberg – erkennen und erreichen.

Ihr Pfarrer Martin Grimm



DIE KONFIRMATION MUSSTE VERSCHOBEN WERDEN

Auf Grund der angeordneten Schutzmaßnahmen musste die diesjährige Konfirmation leider verschoben werden. Etwas, das meine Generation bis jetzt nicht kannte. Es fallen mir nur die Kriegszeiten ein, aus denen dies berichtet wurde.

Vor 75 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Kurzenschlossen wurden vor dem erwarteten Einmarsch der Alliierten noch am 4. März 1945, drei Wochen vor Palmsonntag, die Jugendlichen konfirmiert. Dazu zog der damalige Pfarrer Jakob Jung zwei Jahrgänge zusammen, weil man ja nicht wusste, wie es später weitergehen würde. „Damit die Feier ungestört blieb, fand die Prüfung samstags abends um 9 Uhr, die Einsegnung sonntags morgens um 7 Uhr statt. Das Abendmahl, das sich anschließen sollte, konnte nicht mehr angeschlossen werden, da es kurz nach 8 Uhr, wie jetzt immer, Luftwarnung gab; es wurde abends um 5 Uhr gehalten. Der Besuch trotz der ungewohnten Zeiten, immer recht gut.“ So berichtete Pfarrer Jung in seiner Kriegschronik. Am Morgen des 22. März 1945 zogen dann die Amerikaner in Limburgerhof ein, so dass der Krieg für die hiesigen Menschen damit zu Ende war. Pfarrer Jung hatte Recht behalten: Palmsonntag war am 25. März. Es hätte in dieser Situation für die nächsten Monate keine Konfirmation stattfinden können.

Wenn Konfirmationen verschoben werden, dann sind dies ganz besondere Ausnahmesituationen wie jetzt. Eine Situation, die wir uns vor wenigen Wochen noch nicht vorstellen konnten.

Ich bedaure es sehr, dass dieser Jahrgang so kurz vor der Konfirmation die Nachricht erhalten musste, dass das Fest nicht wie geplant durchgeführt werden kann.

Auch wenn in den nächsten Wochen damit zu rechnen ist, dass die Kinder wieder die Kindergärten und Schulen besuchen können, so heißt das noch nicht, dass damit auch wieder das „normale“ Leben beginnt. Ich rechne damit, dass es noch längere Zeit dauern wird, bis Feste in größerem Stil gefeiert werden dürfen. Dies wird auch unsere Gottesdienste betreffen.

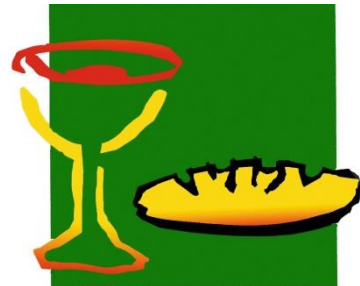
Insofern werden wir einen neuen Konfirmationstermin erst festsetzen können, wenn klar ist, dass wir wieder Gottesdienste und Feste feiern können.



Martin Grimm

GRÜNDONNERSTAG LUKAS 22, 7-20

Alles grün draußen. Frühling. Das Leben bricht sich Bahn.
Aber damit hat der „Grün“-Donnerstag nichts zu tun.
Der Begriff kommt wohl vom mittelhochdeutschen „Greinen“.
Das Pfälzische „groine“ ist da noch nah dran. Weinen also. Der Tag der Tränen.
Drohendes Unheil liegt in der Luft,
als Jesus sich mit seinen Jüngern zum Passamahl trifft.
Jesus spricht von Abschied, Trennung, Tod.
Aber auch von Hoffnung.
Sie teilen Brot und Wein miteinander.
Und das bekommt auf einmal eine ganz neue Bedeutung:
Im Brot bin ich, sagt er. Und im Wein auch.
Esst und trinkt miteinander - so wie jetzt, auch in Zukunft.
Dann werde ich bei euch sein.
Seitdem teilen wir Brot und Wein miteinander.
Wir denken an diesen Abend.
Und wir wissen: ER ist auch bei uns - hier und jetzt,
wenn wir Brot und Wein miteinander teilen.
Da passt dann auch Grün als Farbe -
Farbe der Hoffnung.
Denn da ist nicht nur Abschied,
sondern auch Zukunft.
Die Kirchenfarbe für den Gründonnerstag ist weiß -
die gleiche Farbe wie Ostern -
Farbe des Lebens, der Auferstehung.



Vielleicht mögen Sie für sich diesen Moment der Erinnerung feiern:
Bewusst ein Stück Brot in die Hand nehmen, vielleicht mit jemandem teilen.
Und diesen Gedanken Gestalt gewinnen lassen:
Ich kann Gott nicht sehen.
Ich kann Jesus nicht begegnen als Person.
Aber ich habe ein Stück Brot in der Hand, das davon erzählt:
Gottes Nähe ist so wirklich und wahr,
wie das Brot, das ich in die Hand nehme,
wie der Bissen, den ich zu mir nehme.
ER bei mir. ER in mir.
Was für ein Gedanke!

Martina Kompa

ABSCHIEDSSTIMMUNG IM LAND

Ein Virus bestimmt das Leben. Das Leben im Land. Unser Leben.

Wir haben Abschied nehmen müssen vom Gefühl, alles im Griff zu haben.

Abschied von allem, was man gemeinsam macht.

Abschied von geplanten Reisen und Familienfesten.

Abschied von allem, was bisher „normal“ war.

Das Leben ist auf den Kopf gestellt.

Als Jesus von seinen Jüngern Abschied nimmt an einem Abend,
den man in geselliger Runde verbringen wollte,

begreifen sie, dass jetzt alles anders wird, als es bisher war.

Das macht Angst. Das macht unsicher. Ob sie das schaffen?

Jesus gibt ihnen ein Zeichen der Stärkung: Brot und Wein.

Vielleicht entdecken wir solche Zeichen auch:

Eine Kerze anzünden.

Ein Hoffnungsbild ins Fenster hängen.

Gemeinsam klatschen –

für die, die sich nicht verabschieden können
aus ihrer verantwortlichen Tätigkeit.

Gemeinsam singen – gegen die Angst, für die Hoffnung.

Martina Kompa



*1. Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt der weiße Nebel wunderbar.*

*2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämmerung Hülle
so traulich und so hold als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.*

*3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.*

*7. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder;
kalt ist der Abendhauch. Verschon uns, Gott, mit Strafen
und laß uns ruhig schlafen. Und unsern kranken Nachbarn auch!*

Text: Matthias Claudius 1779

KARFREITAG

Der Predigttext für den diesjährigen Karfreitag steht in 2. Korinther 5,19-21:

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Der Apostel Paulus mag manches kompliziert formulieren. Aber haften bleibt doch: es geht um „Versöhnung“.

Und wir sollen „Botschafter“ der Versöhnung sein.

Paulus und die ersten Christen sahen Jesus, der als Verbrecher starb, **mit anderen Augen. Interpretierten ihn neu.** Sein Weg machte ihn zum Messias, zum Christus. Und dieser Weg hatte seinen Sinn:

„Gott versöhnte die Welt mit ihm selber“ – so sagt es hier Paulus.

Was „**Versöhnung**“ bedeutet, beschreibt Jürgen Werth mit vielen **Bildern** im Lied EG 666:

So ist Versöhnung. So muß der wahre Friede sein.

So ist Versöhnung. So ist Vergeben und Verzeihn.

**1. Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht,
ein off'nes Tor in einer Mauer, für die Sonne aufgemacht.**

**Wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein unverhoffter Gruß,
wie ein Blatt an toten Zweigen, ein "Ich-mag-dich-trotzdem-Kuß".**

**2. Wie ein Regen in der Wüste, frischer Tau auf dürrer Land,
Heimatlänge für Vermißte, alte Feinde, Hand in Hand.**

**Wie ein Schlüssel im Gefängnis, wie in Seenot "Land in Sicht"
wie ein Weg aus der Bedrängnis, wie ein strahlendes Gesicht.**

**3. Wie ein Wort von toten Lippen, wie ein Blick, der Hoffnung weckt,
wie ein Licht auf steilen Klippen, wie ein Erdteil neu entdeckt.**

**Wie der Frühling, wie der Morgen, wie ein Lied, wie ein Gedicht,
wie das Leben, wie die Liebe, wie Gott selbst, das wahre Licht.**

So wird Versöhnung. So wird der wahre Friede sein.

So wird Versöhnung. So wird Vergeben und Verzeihn.

Wenn Menschen sich untereinander versöhnen, **dann** muss dem in der Regel harte Arbeit vorausgehen. Da gab es in der Regel eine lange und schwierige Vorgeschichte. Eine Vorgeschichte mit vielen Verwundungen, von denen oft üble Narben übriggeblieben sind. Und zwischen Völkern ist Versöhnung oft so schwierig, weil Hass gesät und Vertrauen zerstört wurde.

Ermutigend dafür, dass dies gelingen kann, ist die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. War für meine Großelterngeneration Frankreich noch der Erzfeind, so kann unsere Generation oder die unserer Kinder sich nicht einmal vorstellen, was damit gemeint sein sollte.

In Jesus hat Gott uns gezeigt, dass er die Welt **mit ihm selber** versöhnte.

Im Verhältnis zu Gott gelten jetzt für uns die Bilder der Versöhnung: wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Blatt an toten Zweigen, wie ein Regen in der Wüste, wie ein Schlüssel im Gefängnis, wie ein Blick der Hoffnung weckt.

Gott macht das einfach. Einseitig sozusagen. Wir geben ihm nicht die Hand als Zeichen der Aussöhnung. Wem es gelingt, den Weg Jesu - bis ans Kreuz - im richtigen Licht zu sehen, der versteht das Verhältnis zu Gott neu: damit ist unser Verhältnis zu Gott in Ordnung: Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein Blatt an toten Zweigen. Und **wenn wir mit Gott versöhnt sind, dann sind wir mit dem Leben versöhnt!**

Darum: Lass dich versöhnen mit Gott.

Martin Grimm



OSTERSONNTAG - ÜBERRASCHUNG! LUKAS 24, 1-7

Am Ostermorgen gehen die Frauen zur Grabhöhle, um den Leichnam zu salben. Aber das Grab ist leer. Der Stein weggewälzt.

Und zwei Männer in glänzenden Kleidern haben eine Botschaft für die Frauen:
„Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“

Damit hatten die Frauen nicht gerechnet.
Sie hatten sich auf den Tod eingestellt.
Wollten den Leichnam versorgen,
was am Sabbat nicht mehr möglich gewesen war.
Und jetzt – ist der Tote nicht mehr da.
„Er lebt“, sagen die himmlischen Boten.

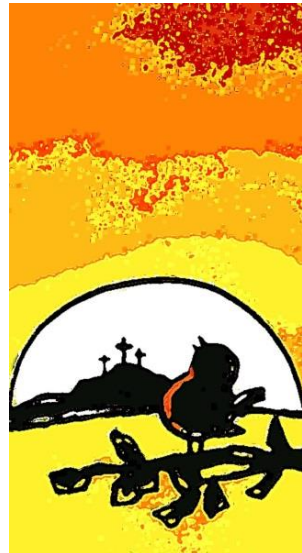
Ob uns das auch passieren kann?
Dass wir vom Leben überrascht werden,
wo wir den Blick fest auf den Tod gerichtet hatten?

Das wünsche ich mir in diesen Tagen.
Dass wir die Balance finden zwischen Panik und Hoffnung.
Dass uns die Gratwanderung gelingt
zwischen sicherer Distanz und wohlthuender Nähe.
Dass wir den Blick lösen vom bedrohlichen Abgrund
und die Weite des Horizonts wahrnehmen.
Dass wir uns gegenseitig überraschen
mit Botschaften des Lebens.

Und tatsächlich, da gibt es viel zu entdecken:
All die Knospen und Blüten von Achtsamkeit,
Dankbarkeit und gegenseitiger Unterstützung.
Einkaufen für die Nachbarin. Ein Dank für die Frau an der Kasse.
Ein Anruf. Ein Brief. Ein Gruß über den Gartenzaun.

In gewisser Weise viel lebendiger als der gewohnte,
besinnungs-lose Trott, aus dem wir herausgerissen wurden.
Ist es das nicht? OSTERN! Leben!
Leben, das den Tod, die tödliche Bedrohung überwindet.

Ich möchte etwas bewahren davon – für die Zeit danach.
Und mich an dieses besondere Osterfest immer wieder erinnern.
Der Blick auf das Leben – überraschend und anders als erwartet.



Martina Kompa

OSTERMONTAG – WEITERGEHEN... LUKAS 24, 13-35

Die Jünger haben die Nachricht bekommen, dass Jesus auferstanden sei.
Zwei von ihnen können damit gar nichts anfangen. Für sie ist alles zu Ende.
Und sie machen sich auf den Heimweg. Nach Emmaus.
Unterwegs gesellt sich ein Fremder zu ihnen. Sie kommen ins Gespräch.
Sie schütten ihm ihr Herz aus. Er scheint zu verstehen.
Am Abend laden sie ihn zu sich ein. Am Tisch nimmt er das Brot und gibt es ihnen. Da gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen: Das ist Jesus.
Im nächsten Augenblick ist er verschwunden.
Die beiden aber laufen zurück nach Jerusalem zu den anderen.

Und dann geht die Geschichte weiter...
Auch die anderen berichten von Begegnungen mit dem Auferstandenen.
Und immer wieder: Erkennen erst auf den zweiten Blick.
Das war auch damals wohl nicht wirklich einfacher als für uns heute.
Begreifen und Deuten, was man da sieht, was man erlebt -
und was so ganz und gar gegen alle Vernunft geht.

Die Emmausjünger haben's beim Abendbrot begriffen -
als der Fremde das Brot austeilte.
Erinnern an den letzten Abend. Erkennen, dass ER das ist.

Bis heute teilen wir miteinander Brot und Wein und suchen darin nach diesem Erkennen und der Vergewisserung: ER ist da. Ganz nah. Mitten unter uns.
Das gibt uns Kraft und Mut und Zutrauen in den eigenen Weg,
den wir in seinem Namen gehen. Seit 2000 Jahren.
Manchmal gibt es dieses Erkennen auch in ganz alltäglichen Begegnungen.
So wie die Jünger es im Rückblick erkannt haben -
schon beim Hören und Reden war es doch eigentlich da. War ER da.
Solche Geschichten kann jeder von uns erzählen: Momente von Gottesnähe,
erfahrbar in den Menschen, die ein Stück Weg mit uns gehen.
Wir wünschen uns diese Erfahrung in diesen Tagen:
Dass in den Menschen, die uns begegnen, Gott selbst spürbar wird.
Dass der auferstandene Christus unsere Hände und Füße benutzt,
um anderen zu helfen und ihnen nahe zu sein.
Und dass wir, wann immer wir Beistand brauchen,
so Hilfe erfahren, dass wir darin Gott erkennen können.

Martina Kompa

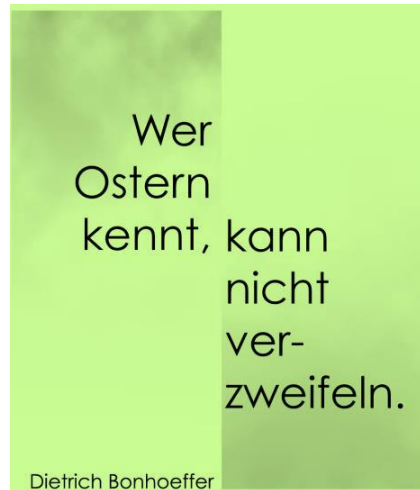
ÖKUMENISCHES GEBET IN ZEITEN DER CORONA-KRISE

BISCHOF DR. KARL-HEINZ WIESEMANN UND KIRCHENPRÄSIDENT DR. H.C. CHRISTIAN SCHAD

Treuer und barmherziger Gott!

Du gibst Zuversicht,
wenn sich in uns Unsicherheit breitmacht.
Du bist uns nahe,
wenn wir auf Distanz zueinander gehen müssen.
Du hältst uns in deiner Hand,
wenn wir den Halt zu verlieren drohen.

Zu dir kommen wir
mit unseren Sorgen und Ängsten,
aber auch mit unserer Hoffnung auf deine Hilfe.
Zu dir kommen wir im Wissen darum,
dass wir nicht alleine zu dir beten,
sondern getragen sind
von der großen Gemeinschaft aller,
die dir und deinem Wirken vertrauen.



Wir bitten dich:

für alle Menschen,
die sich mit dem Corona-Virus angesteckt haben und erkrankt sind;
für alle Angehörigen, die in tiefer Sorge sind und nach Halt suchen;
für alle Verstorbenen und für die, die um sie trauern;
für alle, die Angst um ihren Arbeitsplatz haben und um ihre Existenz fürchten;
für alle, die sich überfordert fühlen.

Sei ihnen allen nahe und schenke ihnen Heilung, Trost und Zuversicht,
den Verstorbenen aber schenke das Leben in deiner Fülle.

Wir bitten dich:

für alle Ärztinnen und Ärzte, für alle Pflegenden
in den Kliniken, Seniorenheimen und Hospizen;
für alle, die Verantwortung tragen in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft;
für alle, die uns Tag und Nacht mit dem versorgen,
was wir zum Leben brauchen;

für alle, die ehrenamtlich Familien
sowie alten und gesundheitlich beeinträchtigten Menschen helfen;
für alle Seelsorgerinnen und Seelsorger,
die den Menschen Gottes Frohe Botschaft zusagen.

Sei auch ihnen nahe und schenke ihnen Kraft, Mut und Zuversicht.

Auch bitten wir dich für uns selbst:

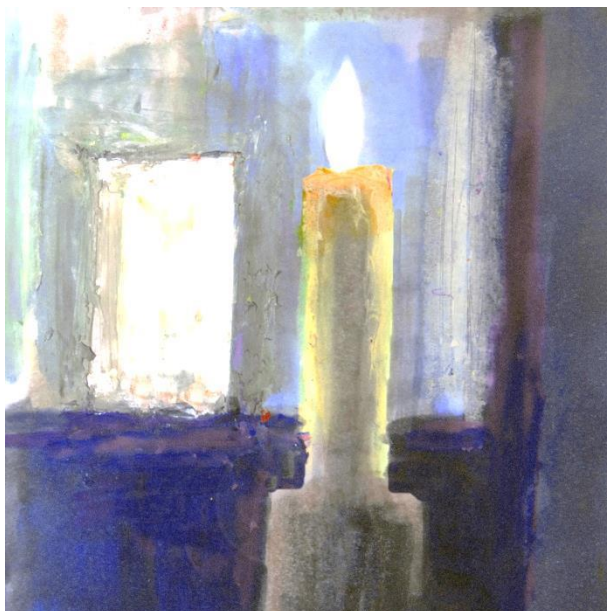
Lass uns trotz aller Sorge um das eigene Wohlergehen
den Blick für die anderen nicht verlieren und ihnen nach Kräften beistehen.
Stärke in uns die Bereitschaft, Einschränkungen in Kauf zu nehmen,
und lass uns so das Unsere dazu beitragen,
dass andere Menschen nicht gefährdet werden.

Erhalte in uns die Hoffnung auf dich, unseren Herrn und Gott,
der uns tröstet wie eine liebende Mutter
und der sich aller Kranken und Not Leidenden annimmt.

Dir vertrauen wir uns an.

Dich loben und preisen wir,
heute und alle Tage unseres Lebens bis in Ewigkeit.

Amen



GOTTESDIENSTE FÜR ZUHAUSE

Im Fernsehen:

Karfreitag, 10. April, 10 Uhr, ARD

Evangelischer Gottesdienst aus der Frauenkirche in Dresden

Ostersonntag, 12. April, 9.30 Uhr, ZDF

Evangelischer Gottesdienst aus der Saalkirche in Ingelheim

„Ostern – das Leben hat das erste Wort“

Im Internet:

Über www.evkirchepfalz.de: Samstag, 11. April, 18 Uhr

MUTmachandacht aus dem Butenschoen-Haus, Landau

Über www.jakobskirche-koethen.de jederzeit abrufbar:

Kurz-Gottesdienst aus der Partnergemeinde St. Jakob in Köthen

Weitere Angebote: www.EKD.de oder www.kirchevonzuhause.de oder

www.evangelisch.de

Im Hörfunk:

Deutschlandfunk:

Sonntags und an Feiertagen,

10.05 Uhr Gottesdienst

Karfreitag, 10. April, 10.05 Uhr,

Übertragung aus der

St. Matthäus Kirche in München.

Predigt: Landesbischof

Heinrich Bedford-Strohm

Ostersonntag, 12. April, 10.05 Uhr,

Übertragung aus der

Protestantischen Stadtkirche

Homburg.

Predigt: Pfarrerin Sigrun Welke-

Holtmann und

Dekan Thomas Holtmann

Weitere Angebote im

SWR-Rundfunk und -Fernsehen.



WIR SIND FÜREINANDER DA

Wir sehen uns nicht in Gottesdiensten, bei Gemeindeveranstaltungen und Hausbesuchen. Aber wir sind für Sie da. Sprechen Sie uns an:

per Telefon oder E-Mail:

Pfarrer Martin Grimm, Tel. 8313, pfarramt.limburgerhof.1@evkirchepfalz.de

Pfarrerinnen Martina Kompa, Tel. 60997

pfarramt.limburgerhof.2@evkirchepfalz.de

Haus der Diakonie, Sozial- und Lebensberatung, Feuerbachstr. 2,

Tel. 8065, slb.limburgerhof@diakonie-pfalz.de

Ökumenische Sozialstation Limburgerhof, Nachbarschaftshilfe

Tel. 61543, info@sozialstation-limburgerhof.de

Bitte auch den Anrufbeantworter nutzen. Wir rufen zurück.

Auch auf unserer Homepage finden Sie Ermutigung und interessante Informationen: www.limburgerhof.evpfalz.de

Hören, beten, Zeichen setzen

Wir bleiben im Gebet verbunden - jeden Abend um 19.30 Uhr. Hier und anderswo. Und wir stellen Kerzen ins Fenster - als Zeichen der Hoffnung.

Oder wir singen um 19 Uhr draußen „Der Mond ist aufgegangen“ EG 482.

Das ist wichtig: in Verbindung bleiben – untereinander und mit Gott.



Kirchenglocken läuten gemeinsam

Ostersonntag 12 Uhr

Deutschlandweites **festliches Glockenläuten** in **ökumenischer Verbundenheit** als Hoffnungszeichen. So wird die Freude ausgedrückt über die Botschaft von Ostern: **Der Tod hat keine Macht über das Leben.**

„Gerade in dieser dramatischen Zeit der Corona-Pandemie wollen wir als Christinnen und Christen mit dem Glockenläuten und der Freude über das Osterfest Hoffnung vermitteln“, so der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landes-bischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm.

Wenn Sie am Ostersonntag die Glocken hören, denken Sie daran:

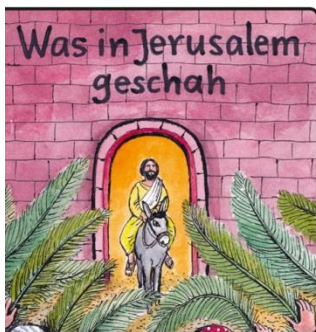
Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Sagen Sie sich das auch gegenseitig von Haustür zu Haustür zu.



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

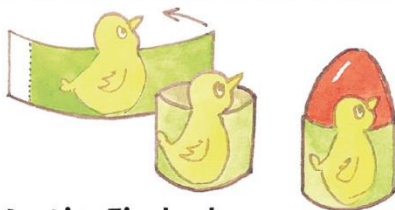


Jesus ist auf einem Esel in Jerusalem eingritten. Viele Menschen haben ihn begrüßt. Aber seine Feinde lassen ihn verhaften. Er wird verurteilt und an einem Kreuz hingerichtet. Jesus wusste, dass er sterben würde. So hat es Gott gewollt. Er hat sich von seinen Jüngern verabschiedet und das Leid auf sich genommen. An Ostern, zwei Tage nach seinem Tod, geschieht das Wunder: Jesu Leichnam ist nicht mehr in seinem Grab! Ein Engel sagt,

dass Jesus lebt! Jesus ist auferstanden und hat den Tod besiegt. Das ist Gottes Geschenk an uns Menschen. An Ostern feiern wir unsere Freude darüber.



Emilia bemalt Ostereier. Bring die Buchstaben in die richtige Reihenfolge und du erfährst, was uns Jesus zu Ostern schenkt.



Lustige Eierbecher

Schneide dir einen Streifen aus starkem Papier zurecht: Er sollte gerade so hoch wie ein halbes Ei sein. Dekoriere ihn, bemale ihn oder klebe eine Figur darauf. Dann rolle das Ende des Streifens so ein, dass ein aufrechtes Ei gerade innendrin Platz hat und klebe es mit einem Tesastreifen fest.

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

